

Hanspeter Wolfsberger
Endlich wieder Brösel!

www.fontis-verlag.com

Hanspeter Wolfsberger

**Endlich wieder
Brösel!**

*Geschichten,
die der Seele gut tun*

fontis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Hanspeter Wolfsbergers Buch «Brösel» war 2003 erstmals im Verlag der Liebenzeller Mission (VLM) erschienen, der zweite Band «Neue Brösel» 2007 bei VLM & Brunnen Verlag Gießen/Basel.

Die Bibelstellen wurden, soweit nicht anders angegeben, folgender Übersetzung entnommen:

Lutherbibel 1912 und 1984

© 2019 by Fontis-Verlag, Basel

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johannson, Langgöns
Fotos Umschlag: © by Hanspeter Wolfsberger
Objekte auf dem Umschlag: Softulka/Shutterstock.com
Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel
Druck: Finidr
Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-179-9

Inhalt

Das Beste aus meiner ersten

«Brösel»-Sammlung 13

Vorwort zur ersten «Brösel»-Sammlung 15

1 So möchte ich mal werden	17
2 Schleuderbewegungen	18
3 Angst	19
4 «Wo Gott dich hinsät ...»	20
5 Auch Gnade hat erzieherische Wirkung	22
6 «Seine Interessen liegen außerhalb ...»	23
7 Der neue Rock	25
8 «Und der Herr sprach»	27
9 Zwangstaufe	28
10 Kleider machen Leute	29
11 Grußwort mit Turnhose	30
12 Glocken	31
13 Kirchenkonzert	32
14 Mesnergeschichten	34
15 Vertretung	35
16 Pfarrhaus-Idylle	36
17 Vergessene Gottesdienste	38

18 «Welch ein Freund ist unser Jesus»	39
19 Der rettende Heide	40
20 Voll eins auf die Ohren	42
21 Die bekleckerte Braut	43
22 Das Elend mit der Pünktlichkeit	44
23 Pünktlichkeit 2	46
24 Pünktlichkeit 3	47
25 Führungen	48
26 Der «neue Kurs» in Liebenzell	49
27 «Nww»-Gefühle	51
28 «Vergebung schenkt Kraft»	52
29 Die große Gabe	53
30 Das himmlische Leitungsideal	55
31 Das Elend mit der Macht	58
32 Unkraut wächst schneller als Eichen	59
33 Erziehungsmethoden	60
34 Vergeben	61
35 «Papa, krieg ich einen Hund?»	62
36 Das Positive verstärken	63
37 Hundewechsel	64
38 Der Spritzhund	65
39 Das hat er nicht vom Papa!	66
40 «Umsonst 'predigt»	67
41 Schwere Ladung	68
42 Der stramme Nachbar	69

43 Liebenzeller Schwestern	70
44 Die Tracht	70
45 Das innere Gewicht der Dinge	71
46 «Hanns, des muasch ao mache!»	73
47 Das tiefe Wort	74
48 Versprecher	75
49 Zahlen zählen	76
50 Der 27. September 1995	77
51 Bärbel und Witze	79
52 «Alte, komm!»	80
53 Mission und Gemeindeaufbau	81
54 Kirche – Was es nicht alles gibt	82
55 Kirchengesicht	84
56 Mein Bischof	85
57 Dankbarkeit	87
58 Dahinter	89
59 Die Heilung des Blinden	90
60 Aufbruchsfähig	92
61 Was bleibt	93
62 Weitergehen	94
63 Ich hab's nicht zu bereuen	95

Das Beste aus meiner zweiten «Brösel»-Sammlung	99
---	-----------

Vorwort zur zweiten «Brösel»-Sammlung ..	101
64 Da kommt es her	103
65 Lebertran	104
66 Meine erste Liebe	105
67 Stimmwechsel	106
68 Eine andere Welt	107
69 Bundeswehr	109
70 Voll	112
71 Geld gespart	115
72 Noch mehr Geld gespart	117
73 Diplomatisch bauchgelandet	120
74 Das Arroganzkästchen	120
75 Verkaufsgespräch	121
76 Autofahrer-Songs	123
77 Auf Gott hören	124
78 Woher – Wohin	125
79 Der geistliche Hintergrund des Kampfes um Bibeltreue	126
80 Eine große, segnende Kraft, die Gott heißt .	128
81 Im Unverständlichen weiterlesen	129
82 Macht	130
83 Sensation	133
84 Nachalarm	133
85 Manchmal ist der Wurm drin	135
86 Die kleinen Dinge des Lebens	135

87 Vom Wert des heutigen Tages	136
88 «Doch!»	138
89 Blühende Fantasie	140
90 Geradlinig	141
91 Identität	142
92 Das ist gewisslich wahr	146
93 Helfen statt trösten	148
94 Abgebremst	149
95 «Es war nicht mein Tag ...»	150
96 Ordnung	152
97 Meine Gläser – deine Gläser	153
98 Verdorbene Fantasie	155
99 Elende Abnehmerei, elende	156
100 Startschuss	157
101 Alles im Griff – wenn es gut läuft	158
102 Bewahrung	161
103 Erste Missionsreise	162
104 Das können nur Frauen	164
105 Noch mehr Versprecher	166
106 Was trägt	168
107 Erziehung	169
108 Unkonventionell	172
109 Da wird noch was draus!	173
110 Familien-Schmus	174
111 Lob	175

112 Anziehend	176
113 Maniert	178
114 Nicht zum Lachen	179
115 Prominenz	180
116 Das Kreuz	182
117 Blickfang	183
118 Ob man Predigen lernen kann?	185
119 Zum Auftreten eines Predigers	186
120 Der Prediger, das arme Würstchen	187
121 Eine wirkungsvolle homiletische Regel	189
122 Vom Predigen	190
123 Und kommt nicht dran	191
124 Geschichten und Sprüche	193
125 Gedichte	195
126 «Standard?»	196
127 Verkehrs-Hütle	198
128 Igitt!	199
129 Der Hanuta-Fresser	200
130 Die Tücke des Objekts	201
131 O weh!	205
132 Wort mit Leben darin	206
133 Nafets	209
134 «Schön»	210
135 Raum	211
136 Was gibt mir eine Kirche noch?	215

137 Verpeilt	216
138 Schlüsselwort	217
139 Rache	218
140 Sprachschatz	219
141 Umgang färbt ab	219
142 Steckenbleiben	220
143 Weihnachten	222
144 Bescherung	223
145 Kirchenjahrskenntnisse	223
146 Bibelkenntnis	224
147 Der Tonfall	225
148 Der Handel	226
149 Spätes Geständnis	227
150 Angekommen	227
151 Sime	228
152 Eisbrecher	229
153 Das schale Geschenk	231
154 Ein gewichtiges Wort	232
155 Nichts bleibt so wie Liebe	232

Meine neueste

«Brösel»-Sammlung	235
-------------------------	-----

Vorwort zu den neuesten «Bröseln»	237
--	-----

156 Als er hinaufschaute ...	239
157 Anhalten und gute Fragen zulassen	241
158 Die Hände in die Strömung halten	243
159 Ein Baum kennt seine Jahreszeiten – ein Mensch auch?	246
160 Die Fragen leben	248
161 Gefährliches Haus	250
162 Gehalten, wenn es aufs Ganze geht	252
163 Gute Fragen stellen	255
164 Klar	257
165 Noch wäre Zeit ...	260
166 Solche Augen	263
167 Tiefe Wurzeln	265
168 Reden halten	268
169 Warum ich noch in eine Kirche gehe	270
170 Was da ist, wenn die Stunde kommt	273
171 Was ist mir wichtig – mit 70?	275
172 Was ist wirklich wichtig im Leben?	278
173 Wege finden	280
 Nachtrag: Das Lied	 285

**Das Beste
aus meiner ersten
«Brösel»-Sammlung**

Vorwort zur ersten «Brösel»-Sammlung

«Brösel» ist vielleicht kein sehr geglückter Titel für ein Buch. Es sollte ursprünglich auch anders heißen. Damals, als es noch ein schlichter Gruß zum Abschied werden sollte. Für Freunde am Ende eines Lebensabschnitts. Für Bekannte und Weggefährten, etwas Leichtes, mit dem man abends schmunzelnd einschlafen kann. Dann sind es noch ein paar Seiten mehr geworden. Und was ist es nun? Der Familienrat hat schließlich entschieden: «Brösel»!

Brösel, hochdeutscher gesagt: «Brosamen», können etwas sehr Gutes sein. Der genussvolle Schluss eines guten Essens etwa, von dem man gerne noch mehr haben möchte. Oder ein Appetitmacher, der ankündigt: Das Beste kommt noch. Denken Sie nur an ofenfrisches Brot. Das Aroma, das in «meinen» Bröseln steckt, soll erinnern an den Gott, der dem Leben freundlich ist. Der das Nichtkönnen seiner Kinder souverän vollendet, der in unserem Fall immer, immer gut zu uns war. Genau davon sind die vorliegenden «Brösel» sowohl Nachgeschmack als auch Vorgeschmack.

Hanspeter Wolfsberger, 2003

Gott war immer gut zu mir. Er hat mich auch im Gemeindepfarramt oft mehr «sehen» lassen, als es anderen beschieden war. Wahrscheinlich habe ich es nötig, vielleicht bin ich nicht so tapfer und durchhaltend wie manche meiner Prediger- und Pfarrerbrüder.

Ein älterer Kollege hat viel und treu gearbeitet. Sein ganzes Leben lang. Aber er hat nie irgendwo einen richtigen Aufbruch erlebt. Auch in seiner jetzigen Gemeinde nicht. «Man» ging dort einfach nicht zur Kirche. Das sagten ihm die Leute auch.

Einmal durfte ich bei ihm predigen. Vor Beginn des Gottesdienstes spähte er durch den Türspalt der Sakristei und zählte die Gottesdienstbesucher. «Wieder nur fünf», sagte er dann leise. Fünf wie immer. Fünf wie schon seit Jahren. Dann beteten wir. Kniend am Stuhl in der Sakristei.

Er erzählte mir, dass er das jeden Tag mache. Kniend an diesem Stuhl bete er die Straßen und Häuser seiner Gemeinde durch. Jede Woche. Und am Sonntagmorgen sei er dann neu gespannt: «Wie viele sind es heute?»

Seither bete ich so: «Lieber Herr, lass mich auch so werden. So treu. So wartend. Solch ein betender und liebender Pfarrer.»

2 | Schleuderbewegungen

Es waren vor allem die Schleuderbewegungen im Leben, die mich ein Stück weitergebracht haben: das Entschuldigenmüssen, das Warten, eine Zurücksetzung, ein «Hinnuntergenehmigtwerden», ein Scheitern vor Gott und der Welt, das Gefühl von Ohnmacht ...

Natürlich liebe ich die sonnigen Zeiten tausendmal mehr. Man sagt zwar: «In einem dunklen Schacht sieht man am helllichten Tag die Sterne.» Aber in mir sagt's auch:

«Es ist gepfeifen auf den Schacht!» Kein einziges Scheitern sehne ich herbei, es sei pädagogisch oder geistlich noch so sinnvoll.

Und doch ist es wahr:

Es ist mitunter, als verfeinere eine Zeit des Misslingens die Geschmacksnerven für das Aroma des Reiches Gottes. Eigenschaften wie Barmherzigkeit, Geduld, Vergebungswille u. a. gedeihen dann stärker. Das Gefühl eigener Hilfsbedürftigkeit wird offensichtlicher. Und die heilende Gnade Gottes, sein Nahekommen (etymologisch: ge-nahen) wird vorrangig. Und mit ihr die Sehnsucht, sich mit Gott zu einigen.

Ab dem 10. Lebensjahr lernte ich Versagensängste kennen. Die Schulzeit war mir dadurch weitgehend verdorben. Wie kam es dazu?

Gerade war mein Vater verstorben. Die Mutter musste ab jetzt in der Fabrik arbeiten. Und ich wechselte aufs Gymnasium. Meine Kinderseele war ziemlich durcheinander.

Da bekam ich in Französisch einen Lehrer, der außergewöhnlich lautstark schreien konnte. Wenn er loslegte, schwiegen die Vögel unter dem Himmel. Und in mir versagten die inneren Systeme.

Dann jener schwarze Tag:

An der Tafel soll ich das französische Wort «qui» (= wer) anschreiben. Ich schreibe «Qui». Also mit großem «Q». Der Lehrer fordert, ich solle das Wort kleinschreiben.

Und da ist vor Angst auf einmal das kleine «q» in mir verschwunden. So schreibe ich das große «Q» ein wenig kleiner. Die Klasse lacht, der Lehrer schreit ... Er droht, mich so lange nicht hinsitzen zu lassen, bis ich «qui» mit kleinem «q» geschrieben habe ... Es ist furchtbar.

Diese Szene träumte ich bis zu meinem zweiten Staatsexamen immer wieder durch. Schweißgebadet manch-

mal. Meine Seele kämpfte mit dem Urteil, das jener unvorsichtige Lehrer damals in sie hineingelegt hatte: «Du kannst nichts, du bist nichts, du schaffst es nicht.»

Gegen diese Negativ-Bestimmung hatte ich auch später immer wieder anzukämpfen. Gleichzeitig habe ich seit damals ein tiefes Mitfühlen in mir, ein Gespür geradezu, für jene, denen es in dieser Welt ähnlich geht. Und so haben, glaube ich, dann später doch manche Leute etwas davon gehabt, dass ich einmal das kleine «q» nicht schreiben konnte ...

4 | «Wo Gott dich hinsät ...»

Mit kaum 18 Jahren kam ich zur Bundeswehr. Für 90 DM Wehrsold im Monat. Das war, so empfand ich das, eine Steigerung meiner Einkünfte um gut 9000 Prozent.

Ich kam also zu der Grundausbildung nach Stetten a. k. M., zusammen mit 180 Rekruten. Wir wurden alphabetisch gesetzt. Darum saß ich weit hinten. Dann wurde jeder Einzelne nach seinem Berufswunsch gefragt. Ich hatte für mich noch keine Vorstellung. Mindestens 100 Leute vor mir sagten: «Maschinenbau». Als ich an die Reihe kam, sagte ich auch: «Maschinen-